

Lk 21,25-33
Der letzte Advent
Erhebt eure Häupter - der Menschensohn kommt!
7. Dez. 2014 - 2. Advent - Peterzell & Langenschiltach

Liebe Gemeinde,
ich war neulich wohl nicht ganz konzentriert, als ich jemandem sagte, ich würde den Gottesdienst am 7. Advent halten. - Klar, dass ich damit ein Lachen auslöste.

Mich beschäftigte mein Versprecher dann doch noch weiter - dazu regte mich auch der heutige Predigttext an. „Wie viele Advente mag es wohl geben? Wann kommt der letzte Advent? Wie mag der dann aussehen? Und was hat der mit mir zu tun?“

Lassen Sie mich zunächst den Predigttext für den heutigen Sonntag lesen: Lk 21,25-33.

Hier finden wir ihn also, den letzten Advent, den Tag an dem Jesus Christus endgültig kommt.

Es war Jesus selbst, der dieses Thema bei seinen Jüngern ansprach. - Sie staunten über den prächtigen Tempel in Jerusalem. „Schau doch die gewaltigen Mauern. - Und hier in der Säulenhalle die wunderschönen Vasen. - Hört mal: Wie feierlich die Priester singen.“ - Jesus antwortete: „Selbst der Tempel ist nur ein Haus aus Steinen. Einmal wird er nicht mehr stehen. Dann wird es hier auch keine Festgottesdienste mehr geben.“

Er selbst also wies seine Jünger auf den letzten Advent hin. In unserem Auszug aus seiner „Endzeitrede“ - wie sie genannt wird - stellt der Herr seinen Nachfolgern etwas davon vor Augen, wie der letzte Advent sein wird. Diese Sätze haben Christen oft gelesen. Je nach ihren Lebens- und Zeitumständen lasen sie's als wäre es mit tief-schwarzer Tinte geschrieben, oder in hoffnungsvollem Grün, in Königsblau oder in verheißungsvollem Rot.

Diese „Farben“ der Worte Jesu deuten an, *wie* Jesus uns in seiner Rede den letzten Advent vor Augen stellt. Was mich beeindruckt sind allerdings die Sätze, die uns im Gold der Ermutigung entgegenleuchten. Das Gold freilich zeigt uns, *warum* der Herr davon sprach. Beidem wollen wir nachspüren: Der Frage, *wie* der letzte Advent uns vor Augen gestellt wird, und der Frage, *warum* er uns vor Augen gestellt wird.

Wie wird der letzte Advent sein? Sein Bild wird mit verschiedenen Farben gemalt. - Zuerst drängt sich uns das dunkle Schwarz auf. „Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.“ (V.25f)

Solche finsternen und furchteinflößenden Szenen kennen wir auch in unserer Zeit: Klimaveränderung, Wirbelstürme; eine Sturmflut lehrte uns das japanische Wort Tsunami; das Menschenrecht auf Trinkwasser muss eingeklagt werden. In Deutschland gab es seit 2002 an Elbe und Donau schon die zweite Jahrhundertflut. Fachleute beobachten selbst im Schwarzwald eine Klimaerwärmung. Die Weltklimakonferenz in Lima (Dez. 2014) konnte die Ursachen nicht abstellen - wohl auch nicht der Klimagipfel nächstes Jahr in Paris.

Menschen fragen sich: „Was muss ich noch fürchten?“ Die schwarze Farbe bedroht das Bild. Wird dieses Schwarz bis zum letzten Advent bleiben?

Mit der Frage „Was darf ich hoffen?“ haben Christen in verschiedenen Jahrhunderten trotz aller dunklen Farben auf ihren Herrn gewartet.

Schon beim ersten Advent durchzog ein *grüner* Hoffnungsfaden die Geschichte des jüdischen Volkes. Sie warteten auf den Messias, den verheißenen Retter. Mit ihm sollte der Tag Gottes anbrechen. Wir singen bis heute von ihm: „Er ist gerecht ein Helfer wert“ und „sein Zepter ist Barmherzigkeit“. Wo er ankommt, begegnen Menschen Gott und werden frei. Frieden kommt ins Herz und in die Beziehungen. - Es waren nicht wenige, die in den Worten und den Taten Jesu aus Nazareth diesen angekündigten Messias, den Christus entdeckten. Und es waren ebenfalls nicht wenige, die erst begreifen mussten, dass sein Weg nicht geradewegs in den königlichen Palast auf dem Berg Zion führte. - Er trug ein Kreuz auf den Hügel Golgatha und durchbrach erst drei Tage später alle Erwartungen.

Diese grünen Hoffnungsfäden, verwoben mit der königsblauen Messiaserwartung, sind uns fremd geworden. Wenn wir uns in der Adventszeit noch an Jesus Christus erinnern, dann malen wir ihn eher in den irdisch-menschlicheren Farben des Kindes, das uns Gottes Nähe versichert, oder des Menschen, der uns anleitet in dieser Welt so zu leben, wie es Gottes Liebe entspricht. Nicht, dass das falsch wäre. Dennoch bringt Jesus in diesen Worten über den letzten Advent wieder neu seine alles umfassende Autorität in Erinnerung: „Als dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit“.

Diese adventliche Perspektive leuchtet auch nach 2000 Jahren Geschichte der Christen. Das wollen unsere Adventskerzen symbolisieren. - Beim letzten Advent freilich wird das wahre Licht erscheinen. Wenn der Herr kommt, dann wird alle Welt zu ihm aufschauen. Seine Gegenwart durchdringt wie ein Licht das chaotische Geschehen und alle Angst.

Farben des letzten Advents: Da ist keineswegs nur Tintenschwarz. Ich hoffe, sie haben es bemerkt: das hoffnungsvolle Grün, das messianische Königsblau und das verheißungsvolle Rot. - So also schildert Jesus in dieser Rede den letzten Advent: Er selbst wird wieder kommen. Gott hat ihn eingesetzt zum König aller Könige. Er wird das Angst einflößende Treiben verändern. Er befreit und erlöst.

Ich erwähnte es schon: Was mich besonders beeindruckt sind die Sätze, die uns im Gold der Ermutigung entgegenleuchten. Das Gold zeigt uns, *warum* der Herr vom letzten Advent sprach.

Jeder normale Mensch zuckt reflexartig zusammen, wenn's brenzlich wird. Er duckt sich und zieht den Kopf ein. - Nur ein Superheld, wie James Bond, steht dann aufrecht da und begegnet den Gefahren mit klarem Kopf. - Überraschenderweise werden die Jünger Jesu in diese Kategorie gestellt: Wo sich die Sonne verfinstert, der Mond nicht mehr scheint, die Sterne vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels aus dem Gleichgewicht geraten (Mk 13,25); wo die Wellen der Ozeane toben und die Erde bebt (V.11), geraten die Menschen in Angst und Schrecken. Sie wissen weder aus noch ein, wenn die Naturkräfte verrückt spielen. - Doch für Jesu Leute heißt es „Kopf hoch!“ Der kommende Herr sagt uns zu: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (V.28).

Meine These: Die Jüngerinnen und Jünger Jesu können das tun, weil sie ein „Quantum Trost“ haben. Christen können ihr Haupt erheben, weil wir ein „Quantum Trost“ haben.

Haben wir's?

Ich machte die Probe aufs Exempel. Auf die adventliche Frage „Worauf freuen Sie sich? Was erwarten Sie?“ antworteten Mitbürger aus der Region: weiße Weihnacht, Besinnlichkeit, Urlaub, viel Essen, Kerzenlicht, eine romantische Zeit. - Im Persönlichen und in unseren Familien erhoffen wir Glück und Gesundheit. Das Sehnen nach einem „Quantum Trost“ wird hier auf die schönen und besinnlichen Stunden projiziert. Die Adventszeit soll uns helfen, den strapazierten Nacken aufzurichten und wieder aufwärts zu schauen.

Es gibt auch schon ganz konkrete Aufwärtsbewegungen:

Da ist zum Beispiel unser Kindergottesdienst. Die Kinder hören da von der christlichen Hoffnung, die im Evangelium liegt. Sie erfahren schon früh, dass Jesus zu uns kommt und uns echte Hoffnung gibt. -

Ich bin sehr dankbar für den Einsatz unserer Kigo-Teams.
Es wäre schlimm, wenn es in Deutschland kommt wie in Sarajevo:
In den 24 Kindergärten der Stadt wird kein Weihnachten gefeiert.
Weder sollen Weihnachtsbäume aufgestellt, noch Geschenke verteilt
werden. Man will dort Rücksicht auf andere religiöse Prägungen
beweisen - und vorenthält der nächsten Generation die stärkende
Kraft des Glaubens.

Die Ausrichtung auf Jesus Christus, der kommt, geschieht nicht nur
im Kinderalter. Unsere Konfirmanden haben uns erst kürzlich den
Buß- und Betttagsgottesdienst mitgestaltet. Und unser Musikteam
stimmt uns in den Gottesdiensten auf sein Kommen ein.
Ich vergleiche das alles mit den Adventskranzkerzen. Jede bringt
etwas mehr von dem adventlichen Schein. Jede lässt die adventliche
Perspektive aufleuchten.

Im größeren gesellschaftlichen Kontext erwarten wir Verbesserungen
durch solide Finanz- und Wirtschaftspolitik, durch Investitionen
der Unternehmer, durch Regierungen, begnadete Nobelpreisträger
oder durch internationale Konferenzen. Es ist ihnen zu wünschen,
dass sie in ihrem Einflussbereich Gutes gestalten, dass sie die Welt
und unser Zusammenleben ein Stück weiter dahin führen, wie Gott
sie für uns gedacht hat.

Ob im Kindergottesdienst, im gemeinsamen Gottesdienst oder bei
unserem Willkommen für die Flüchtlinge aus Sri Lanka und Syrien in
unserer Stadt - da scheint etwas von den frischeren Farben des
Advent durch. Vielleicht auch schon etwas von seinem Gold.

Das Gold beim letzten Advent, dem Tag, von dem Jesus spricht, bei
dessen Nahen wir die Häupter erheben sollen, dieses Gold ist der
eigentliche Grund, *warum* der Herr vom letzten Advent sprach. Er
sagte uns an den letzten Advent.

Die grüne Hoffnungslinie, die königblaue Erwartung des wiederkommenden Christus und die roten Verheißungen werden sich dann erfüllen. Jetzt sind es oft nur einzelne Lichtpunkte, die dem allgemeinen Trend entgegenstehen; dem Trend, der lautet: Je länger es geht, desto mehr geht es abwärts. Dann beim letzten Advent wird das wahre Licht erscheinen. Unser Herr wird kommen, dann wird alle Welt zu ihm aufschauen.

Als Menschensohn kommt er uns schon längst nahe. Er ließ sich in einen Futtertrog legen. Er half Bedrückten und bot allen Menschen die Erlösung von ihrer Schuld an. Das hat er auch für jede und jeden von uns im Advent 2014.

Dann, am letzten Advent wird er alle Erwartungen durchbrechen. Seine Gewalt im Himmel und auf Erden wird wie ein Licht das chaotische Weltgeschehen und alle Angst ausleuchten. Er wird kommen „in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit“. Das zeigt die andere Seite seines Wesens: Er ist Gott.

Seine Worte lassen mich über unsere Möglichkeiten hinaussehen. Christinnen und Christen warten auf diesen wiederkommenden Herrn. Unser „Quantum Trost“ ist nicht Rache, sondern der Herr, der kommt. Er bringt Trost in einem wirklich vollen Maß.

Das sind die goldenen Lettern in der Endzeitrede und der Grund, warum uns Jesus ankündigt, er kommt! So schöpfen wir hoffnungsvollen Mut. - Und falls es in der Zwischenzeit so schiene, als gäbe es keine Rettung mehr, haben wir sein Wort: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht“ (V.33).

„Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen.
Wir wissen dich auf deinem Thron und nennen uns die Deinen.
Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet dir entgegen;
du kommst uns ja zum Segen.“ (EG 152)

Amen!